Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 12 (1934)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

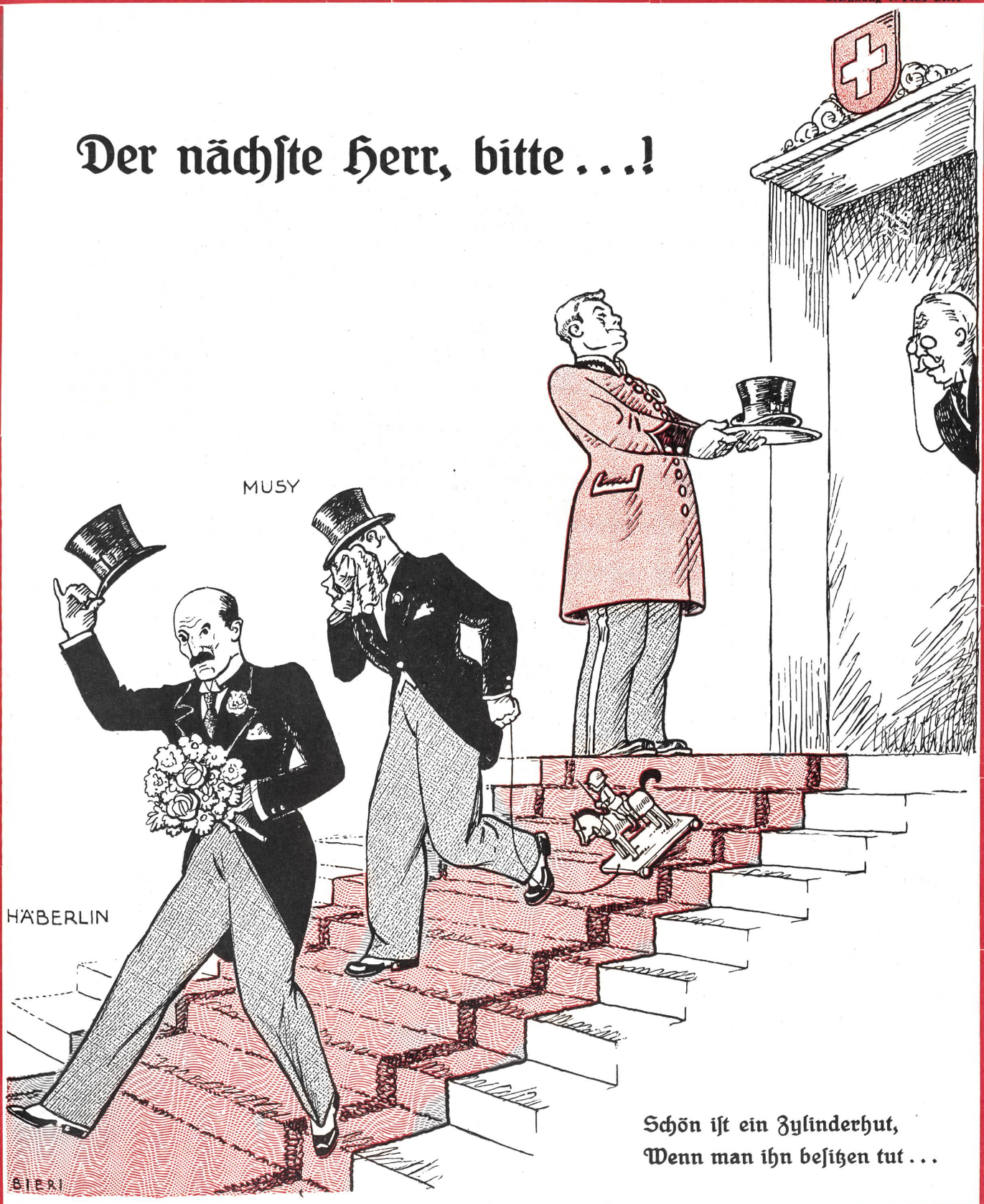
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 20. April 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang — Nr. 4

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Fred Bieri

Der nächste Herr, bitte ...!



Schön ist ein Zylinderhut,
Wenn man ihn besitzen tut ...

Wi mer d'Schy verdienet hei...

Dr letscht Herbscht einisch hett i dr Schueu ds Göggsi, dr Turnleischt, gfragt, weler das Schy heigi. Aer hätti de wöuen es Görli gründe für de auben im Winter ga Schy z'fahre. Oeppis i Gäut hei mer ja no ghah. Aber das hett niene hi glängt u mir hei müesse luege für z'verdiene. Bim Cheigusteue gits aube no ne toue Zapfe. Dr Röbu hett deheim i der Gärtnerei e schöne Meieschtock gnoh u mit däm si mer i ds ungere Gasino. Z'ersch hei mer Bier wöue. Aber d'Chäunere, di frächi Gure, het gseit: „Was, Bier? Settig Lusbuebe! Es Ramseier oder es Sirup chöit dr hah." Däre hätti mer öppis gseit, aber i däm Fau mues me si haut beherrsche, nid wahr. Dr Röbu het zaut u ne Zwänzger Trinkgäud gäh. Nachär hett er dä Meien uf e Tisch gschteut u gseit, mir gäb ire dä, we sinis de aube wöu cho rüefe, we si e Cheigubueb nötig heigi, si chönni de nume em Röbus Mère teliphoniere. Si hets verschproche. Aber am Samschtig am Abe hei mer vergäbe passt. Wo mer si ga luege, hei si grad agfange cheigle u mit zwenen angere Buebe. Ou, mier si gschtige! Aber, was wottme, so sy d'Modi, uf die cha me nüt ga. De no so nen auti. Der Röbu het vor Wuet nüt gseit meh u isch eifach dervo gloffe. Aber gly druf isch er umechoh mit emene Leiterli. Aer het drum dä Schtock ufemene Fäischtersinze gseh schtah. Won es isch günschtig gsi, hei mer nen umegnoh. Am angere Tag hettne du dr Rüedu amene Schdüdlitz bracht u gfragt, ob er im nen abchoufi, är heigne am Gartefescht bim Zwirbele gwunne. U si grossi Schwoscht heig a däne so Fröid. Dä Schdüdlitz het drum mitere wöue trabe. Er hett suber zwe Schtei gäh!

Nachär sy mer no uf e Murischtutz zu dr Fröilein Aeschbacher ga frage, ob si kei Rosmischt bruchi u ob mer öppe chönni cho der Garten umschtäche. Si isch sofort ygschtige. Für ds Umschtäche gäb si-n-is zäh Schtei u für d'Rosgumele e Füfzger für ds Bändli.

Du sy mer mit eme Charli a d'Metzgergass. Aber mir heis chum haub vou ghah, isch scho ne Tschugger choh. Mir hein is geng süberli truckt un är isch is geng nache choh. Du isch mer du öppis i Sinn choh, für nen abz'hänke. Mir si gäg dr Pläpf. Dr Rüedu isch grad d'Schtäge ab trabet, hurti zum Schär Miggu i dr Badgass. Mier zwe si no um ds Münschter um u hei e chlei zaagget. Nachär isch dr Röbu vora gäg dr Mur füre. Uf einisch brüelet er: „Housi, Housi, es isch eine achegheit!" Uh, i bi trabet! Dä Tschugger hets o ghört u isch natürli cho luege. I dr Gass nide isch eine uf em Ranze gläge, grad wi tod. Potz, isch dä Tschugger d'Schtägen ab gschuflet! Won er isch umen Egge gsi, hei mer üse Pfiff pfiffe. Da isch dr Schär Miggeli ume läbig worden u hett si ine Husgang truckt. Mir hei vo dobe zuegluegt, wi dr Tschugger sy Totne gsuecht het — —.

Dä Garte vo dr Fröilein Aeschbacher hei mer bau umgschtoche ghah. Ei Tag isch grad d'Frou Profässer Münzer byre gsi. Die isch vom Tierschutz. We me e mageri Chatz erwütscht u re se bringt u seit, die sygi am verhungere, es gäb ere nyemer z'Frässe u si ghör nyemerem, so git si eim e Füfzger u bhautet dä Moudi, bis dä umen abgeit. Bim z'Vieri hett die du em Froilein Aeschbacher erzeut, si sygi jitz o no bi dr Vivisektion. U si tüei jitze de däne, wo geng Chatze u Chüngle u Meersöili i d'Hochschueu gäbe, die arme Tierli abchoufe, dass die nid dert müessi lyde. Nume wüssi si no nid rächt, was sie de mit ne wöu mache, we si z'viu heigi. We mier guet täti zuene luege, so gäb si üs gärn jedem e Chüngu, we sire ume choufi, mir söui öppe di Tagen einisch cho frage. Mir si natürli scho gly druf ga frage. Aber es isch du nüt gsi. Grad ungerem Gartetöri seit der Rüedu uf einisch: „Ou Gyele, i weis öppis!" Nachär isch er grad no einisch zrügg ga lüte. Gli druf isch er umechoh u hett schwär grinset: „Hopp, mir müesse sofort ab, jede vonis mues e Chüngu zum Schär Miggu bringe, i hare gseit, dä verchouf ere geng für d'Anatomie u jitze wott si de grad zuen im, dass si di arme Tierli vilicht no chönni rette!"

Wo mer am Miggu das Züg verzapft hei, hett er zersch nid wöuen yschtige. Ersch wo mer im gseit hei, är chönni de vo jedem Chüngu e Schtei bhaute, hett er es Gleich ta u afah märte. Aer hett grad zwe Schtei wöue u mir heise däm Souaff müesse verschpräche. Süsch hätt er dr Frou Profässer aus gseit, u mer wäri natürlig de agschmiertgsi. Das Züügli isch ömu du guet choh. Si hett di Chüngle gchouft u rächt zaut. Nume di zwe Schtei Provision heinis schwär gröit, Womer si zuere gange, hett sin is e schwäri Bredig gha u gseit, wi me de di Tierli müessi behandle. Nachär hett si jedem eine gä. Mir hei tanket. Aber inere angere Chischte hett si no ne ferme Schwyzerschägg ghah. I ha du no gfragt, ob mir nid no ne Bock chönnti ha, mir wetti de züchtle, de da siigen aues Häse, dert dä gross, das wär e Bock. Aber es isch nüt gsi. Mir sygi no z'jung für so öppis. TeuFroue meine geng, es gang bi üs Gylen o so lang, bis mir öppis wüssi, wi bi de Modi.

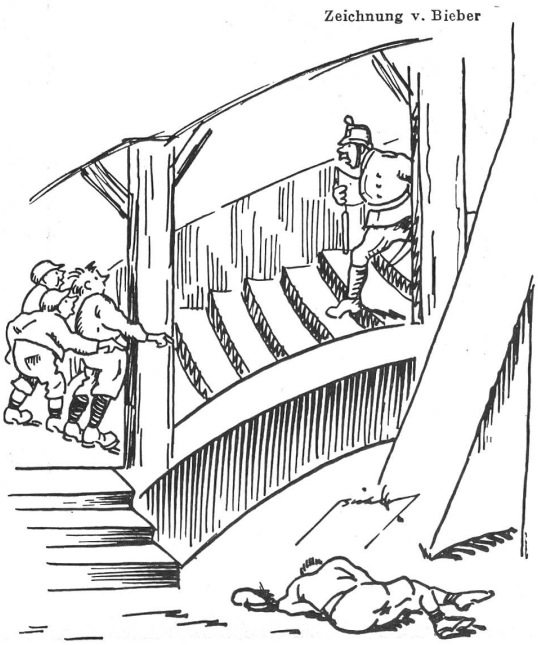
Di Chüngle hei mer du gar nid hei gno. Si si feiss gsi u mir hei se grad i ds Bedli bracht. Dr Wirt het drum am Samschtig wöue Hasepfäffer ha. Aer het o schtif zaut.

Ei Samschtig hei du es paar vo dr Tschuggerei gcheiglet. Die wo uf em Land umefahre u d'Outo gö ga pflücke, we si z'gleitig fahre. Mir hei du ghört, dass die öppis prichte vore Kontrolle z'Muri usse, am Sunntig gägen Abe. De chömi si de vom Oberland hei u fahri wi verrückt. Da müess Ornig gmacht sy. Mir hei abgmacht, mir wöui das Züg de ga aluege. Di sy angersch gerisse. Da hocket eine bim Schtärne uf der Terasse, u wenes Outo chunnt, teliphoniert er am angere, wo i dr Chrone passt, ds Nummero, u wenn das es verbyfahrt. Nachär passt der anger uf, wenn das es bi der Chronen isch u wen es z'gleitig fahrt, ässe sis. Mir hei däm Schport zuegluet. Die meischte sy ynegheit. Da isch du em Rübu öppis i Sinn cho. Si Uengglitz hett drum o ne Chare. Mir sy no chlei wyter gange, bis is dr Tschugger im Schtärne nimme gseh hett. Der hei mer mitt de Chäpple aunen Outo gwunke. We si sy langsamer gfahre oder hei ghautet für z'frage, was los syg, hei mer ne gseit, si söui langsam fahre, süsch ghei si de yne. Di meischte hei tanket u heinis öppis usegschosse, zwänzg oder füfzg, mängisch sogar e Schtei. Dene wo nüt gäh hei, heimer brüelet, mir heigi se nume z'gschpassem mache z'haute. De sy si ume gleitig gfahre u sy ynegheit. Werum sy di Affe so gyttig! I ha ds Gäut zämegläse, wiu i Kassier bi vo dr Blatere, dr Rüedu hett gwunke u dr Röbu hett geng müesse uf d'Tschuggerei luege. Si wärden eim ja chum chönne verbiete, den Outofahrer z'säge, si söui langsam fahre, aber mir hei lieber nid mitne wöue schtürme, o scho wägem Cheiguschteue. Mir sy du ömu am angere Sunntig no einisch gäge Chäsitz use, dä Schport ga aschteue. D'Tuggscherei isch zwar nid derthi choh, aber es hett glych rentiert —!

Für Schy hätt es ja scho vorhär glängt gha. Aber mir hei drum grad no jede e Windjagge wöue u Higlifehose. Es hets suber gäh.

F. K.

Zeichnung v. Bieber



◎

Die Biene

Als Herr Alois Bimmel in die Jahre kam, da es allerhöchste Eisenbahn ist, sich zu beweiben, entdeckte er mit einemmal, dass seine Nase eigentlich recht hochrot sei.

Darum suchte er einen Arzt auf, um sich verschönern zu lassen.

Alois Bimmel sprach:

„Herr Tokter, i chume da vowäge myr rote Nase. Es het mi vor Jahre drum einisch es Beji dry gstoche."

„Jaja", sagte der Herr Doktor, „aber es isch allwä vorhär i-n-es Rotwyglas ynetrohlet!"

*

Ein kleiner Irrtum

Unser Robertli wird zum ersten Mal in die Predigt geschickt. Als er wieder heim kam, fragen wir ihn, wie es ihm gefallen habe. Er meint:

„Oh, nid übel. Aber der Pfarrer het ging eso brüelet uf der Kanzle."

„Was, brüelet? Du meinsch natürlech: gsunge!"

„Nenei, er het brüelet, wül sie ne nid vo der Kanzle hei welle-n-abelah!"

Pips

Staatslotterie?

Staatslotterie! So hören wir
Als Wunsch gar viele flöten.
Das hülfe uns aus mancher Schmier
Und aus den grössten Nöten!

Staatslotterie! Drob wollen nun
Die Gegner schier erbosen.
Sie finden bloss sie opportun
Im Lande der Franzosen!

Die Lotterei sei Lumperei
Sogar schon als private;
Moralisch gar nicht einwandfrei
Sei die von einem Staate!

Bei Zoll und Steuern herrschet zwar
Ein ziemlich weit Gewissen.
Nie wird bekanntlich um ein Haar
Ein Staat dabei besch...!

Staatslotterie! Ein frevles Spiel!
Doch hör ich leise sagen:
Ja, wenn auf mich ein Treffer fiel,
So dürfte mans — schliesslich wagen!

Staatslotterie! Wer weiss, wer weiss,
Ob gut nicht der Gedanken!
Wenn keine kommt bei uns „ins Gleis"
Rollt nach — Paris der Franken!

Irisché

Treffsicherheit

„Herr Hueber, dir heit doch e so ne grossi Jagd. Chönntet dir mir nid einisch es paar Räbhüehner gäh?"

„Räbhüehner —? Nei, das nid. Aber e Has, die sy grösser!"

Lieber Bärenspiegel!

Darf ich einmal indiskret sein und dir etwas von meiner lieben Frau verraten? Aber bitte: es muss unbedingt unter uns bleiben!

Also höre zu:

Unser Rolfi ist jetzt gerade drei Monate alt. Nach Angabe meines Freundes, der Arzt ist, wird der Kleine jeden Tag gebadet.

Meine Frau ist Naturschwärmerin und hält viel auf alle möglichen kleinen Hausmittelchen. Neulich hat ihr eine Gesinnungsgenossin ein kleines Büchlein gegeben, das von den Naturheilverfahren handelt.

Unser Freund, der Arzt, besuchte uns gestern. Meine Frau hielt ihm einen halbstündigen Vortrag über die zurückgebliebene Hochschulmedizin und pries ihm das Naturheilverfahren in den höchsten Tönen.

„Und de das Bade vo de chlyne Chinder, Albert! So-n-en Unfueg..."

„Wieso?"

„He ja, nimm zum Byspiel es jungs Chalbli u bads jede Tag: am nächste Morge-n-isch es sicher chrank, i nes paar Tag tot. Vo jitz a wird üse Rolfi nümmeh badet!"

„Usgezeichnet", sagt Freund Albert, „usgezeichnet. Aber nume-n-under eir Bedingig: Liseli, machs de o wie die alti Chue u schläck der Rolfi jede Tag es paar Mal ab!"

Heute hat Liseli den Rolfi wieder gebadet.

Mit Mutzengruss

Dein Godi.

Mustermesse

Zeichnung von Fritz Grogg

„Ave Mercurius!"

Zwar — aber

„Zwar wollen wir", so sprechen die Frontisten, „in erster Linie unsere schweizerische Eigenart vor dem Untergange retten. Aber um das zu können, müssen wir vor allem mit der Demokratie aufräumen!"

Die Delegierten an der Abrüstungskonferenz sagen: „Zwar gilt es, stets und unablässig für den Frieden zu arbeiten. Aber um das zu können, müssen wir das zarte Kind mit einem mächtigen Stacheldrahtverhau von Rüstungen schützen."

Ngumbi Ngumbi, der fette Häuptling der Ukra-Ukra-Neger sprach flötend zu einigen Missionaren, die er zu einem Bankett eingeladen hatte: „Zwar freut es uns ausserordentlich, Ihnen hier an unserem Festmahl einige vergnügte Stunden bereiten zu können. Aber um dies zu erreichen, ist es unbedingt nötig, Sie sofort abzumurksen und zu braten."

„Ich habe gar keine Angst, in den Keller zu gehen", sagte der tapfere kleine Junge, „ich weiss ja, dass es keine Gespenster gibt, die mich angreifen. Aber vielleicht ist es doch besser, wenn ich auf alle Fälle einen dicken Stecken mitnehme, am Ende beissen sie doch."

„Zwar sind wir prinzipiell Gegner der Landesverteidigung," rief der grimme Robert aus, „aber klugerweise überlegen wir es uns doch, die schweizerischen Militärvorlagen zu unterstützen. Denn falls uns ein faschistischer Staat angreifen sollte, können wir Sozialdemokraten schauen, wo wir bleiben."

„Es ist vollständig ausgeschlossen, mein Herr", sagte der Chirurg, „dass sie irgendwie krank sind. Aber ich finde doch keine Ruhe, bis ich Ihnen in den Eingeweiden herumwühlen kann."

„Zwar habe ich eine grenzenlose Hochachtung vor sämtlichen neutönerischen Kompositionen", sagte ein stadtbernischer Dirigent, „und ich tue für meine unbedeutenden Zeitgenossen, was ich kann. Aber ich werde im nächsten Konzert Ihnen nun mal so ein Stück aufführen, damit Sie sich davon überzeugen können, was für ein Mist das ist."

„Es freut mich beispiellos, dass Sie hieher gekommen sind", lächelte der Hausknecht, „wollen Sie mir bitte nicht sagen, zu welcher Türe ich Sie hinausschmeissen kann —?"

„Zwar kommt es allein auf die persönliche Qualität eines Kandidaten an", beteuerten sämtliche politischen Parteien im Nationalrat, „aber es ist ganz selbstverständlich, dass jeder freigewordene Posten ausnahmslos nur durch einen Mann unserer Fraktion besetzt werden darf."

Mimi

Der Möbelspekulant

Isidor Tulpenstiel war gestorben.

Eine himmlische Eskorte führte ihn vor den Thron des Ewigen.

Und Isidor Tulpenstiel fragte:

„Was soll das Sesselche kosten?"

Eine grauenvolle Bluttat

Bern, den 16. April. — In der heutigen Stadtratssitzung machte Herr de Glünggy geradezu sensationelle Enthüllungen über ein ganz furchtbares Verbrechen. Eine für solcherlei Vorkommnisse eingesetzte Mordkolonne der hiesigen Arbeiterwehr habe in Pfingstmundigen über 75 Mitglieder des harmlosen Vereins „Zum lauwarmen Kamillentee" auf bestialische Weise massakriert. Mit Maschinengewehren, Tanks, Bombenflugzeugen, Handgranaten, Giftgasen und Treibminen seien die Leute hingemordet worden, und dies bloss deshalb, weil der Vorsitzende des Vereins beiläufig gesagt habe, er sei mehr für Cailler- als für Toblermilchschokolade. Der Stadtrat hat sofort eine Kommission zur Untersuchung des entsetzlichen Massenmordes eingesetzt. Die Rechtspresse verlangt die Gefangennahme aller links wohnenden Bundes-, Regierungs-, Gross-, Gemeinde- und Stadträte wegen geheimen Komplottes zugunsten der scheusslichen Untat.

Bern, den 17. April. — Man teilt uns soeben mit, dass der Verein „L. K." durch das gestern gemeldete grässliche Massaker doch nicht alle seine 75 Mitglieder verloren hat. Mit knappester Not ist es nämlich einem Mann mit Namen L. Ugihung gelungen, dem Blutbad zu entrinnen und nach einem Dauerlauf von 196 Kilometern in völlig erschöpftem Zustande das hiesige Inselspital zu erreichen. Der Bedauernswerte ist grässlich zugerichtet, er hat drei Handgranaten, eine Treibmine und zwei Giftgasbomben im Leibe. Die Rechtspresse verlangt stürmisch die augenblickliche Hinrichtung aller Linkshänder.

Bern, den 18. April. — Wie wir weiter vernehmen, konnten sich auch die übrigen 74 Mitglieder des Vereins „L. K." in Sicherheit bringen. Als Hauptgrund der Rettung wird angegeben, dass sich der genannte Verein nicht in Pfingstmundigen befindet. Ferner spielt dabei eine wichtige Rolle, dass er überhaupt nicht existiert und im übrigen stellt es sich heraus, dass es gar keine Mordkolonnen der Arbeiterwehr gibt, weil die letztere nirgends vorhanden ist. Ein sofort zusammengetretenes Aerztekollegium hofft, den schwerverletzten L. Ugihung doch noch am Leben erhalten zu können. Eine Röntgenuntersuchung des mitleiderweckenden Opfers hat bis zur Stunde noch keine Anhaltspunkte darüber ergeben, in welchem Körperteil sich die Geschosse befinden.

Bern, den 19. April. — Die Verletzungen des L. Ugihung sind doch nicht so gravierend, wie ursprünglich gemeldet worden ist. Jedenfalls steht schon heute fest, dass sie nicht von Geschossen herrühren, sondern vielmehr durch Schlagwaffen entstanden sind. L. Ugihung ist wieder vernehmungsfähig und sagte aus, dass auf ihn als Mitglied der Reaktionär-Kommunistischen Partei von Elementen der Links-Frontisten ein Mordattentat verübt worden sei. Die drei „Handgranaten", die er abbekommen haben soll, konnten als drei Granaten eines Ringes, den er an der Hand trägt, identifiziert werden. Die „Treibmine" ist auf einen Druckfehler zurückzuführen, insofern es heissen sollte, L. Ugihung habe eine trübe Miene geschnitten. Die „Giftgasbomben" sind zusammengesetzt aus giftigen Bläh-gasen, weil L. Ugihung einen Bombenrausch gehabt hat, als er im Inselspital eintraf.

Bern, den 20. April. — Es ergibt sich, dass L. Ugihung gar nicht mit Schlagwaffen traktiert worden ist. Er erhielt vielmehr von einem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ein paar derbe Stockhiebe, weniger wegen seiner politischen Zugehörigkeit, als infolge des Umstandes, dass L. Ugihung dem betreffenden Arbeiter ein Fahrrad stehlen wollte. Die Rechtspresse hat Hitler und Mussolini umgehend auf die Organisation gewerkschaftlicher Fahrräder aufmerksam gemacht. Sie verlangt die sofortige Aufhebung aller Velohandlungen als Zuchtstätten der Brutalität und fordert für L. Ugihung einen Posten in einer Grossbank, wo er ungestört seinem Beruf nachgehen kann.

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF?
in der
SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Wünschen Sie Senf?
Dann verlangen Sie unbedingt diese Marke

„Weber-Stumpen sind einzigartig!"

Freudig
lenkt man seine Schritte!
Er trägt nun endlich auch individuelle Mass - Fusseinlagen von
Witjes & Stark
Spitalgasse 14, Etagengeschäft
Eigene orthopädische Werkstätte
Spezialitäten: Gummistrümpfe Bruchbänder aller Art, Leibbandagen — Telephon 36.657

Sie können alles erfahren
über Vorleben, Lebensweise, Familien- und Vermögensverhältnisse, Charakter, Leumund einer Person.
So eingehend informiert man sich nur ein- oder zweimal im Leben, dann aber will man eine gründliche und ungeschminkte Auskunft haben. Auch auf Diskretion legen Sie Wert. Erstklassige Referenzen aus dem In- und Ausland.
Auskunftei
Wimpf & Co.
Spitalgasse 9, Bern
Telephon 27.057

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Fleischhalle Schauplatzgasse 9
Auswahl in
Fleisch- und Wurstwaren
O. HUGENER.

CAFÉ DELLA CASA
BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

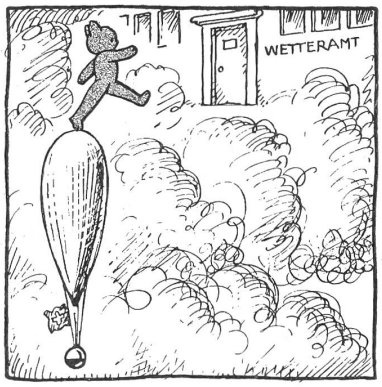
Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Teddy-Bärs Abenteuer

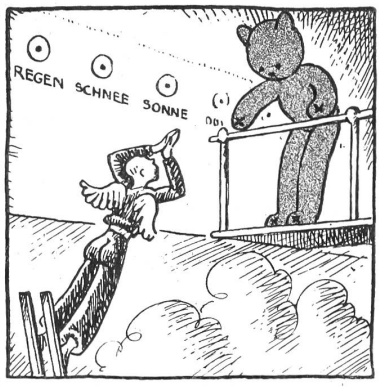
Teddy macht in April-Wetter

Zeichnungen von Fred Bieri

1. Wie manchmal ist man doch hienieden
Ach, mit dem Wetter unzufrieden;
Besonders dann, wenn es sich trifft,
Daß es konstanterweise schifft.

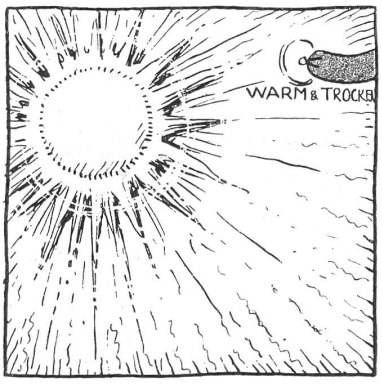


2. So stratosphährt der Teddy-Bär
Hinauf ins Himmel-Aethermeer,
Wirft Petrus 'raus und sagt: Gebt acht,
Jetzt wird das Wetter selbst gemacht!"



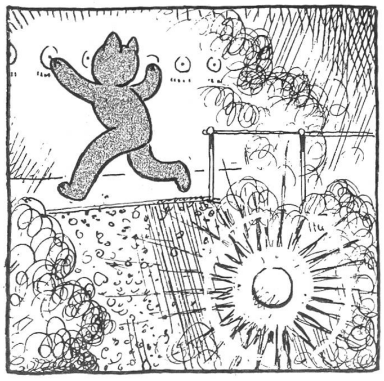
3. Die Jungmannschaft des Skiklub Bern
Hätt' etwas Schnee auf Pfingsten gern.
„Bitt' schön", sagt Teddy, „Kleinigkeit!
Da wird halt einfach mal geschneit!"

4. „Halt, halt!" brüllt da Herr Präses Meister
Vom Männerchor „Fidele Geister",
„Du wirsch is doch nid d'Freud versoue,
Mir hei doch Bluestfahrt mit de Froue!"

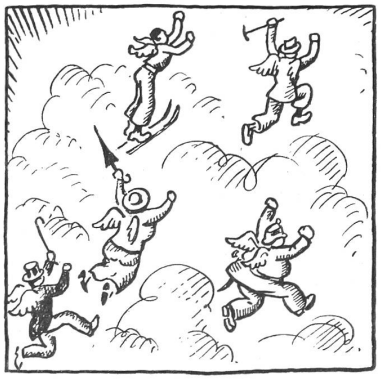


5. „Gut", sagt sich Teddy, „fahr'n wir weiter!"
Und drückt den Knopf mit „Warm und heiter".
Zwei Stunden drauf die Sonne brennt
Mit 40 Grad am Firmament.

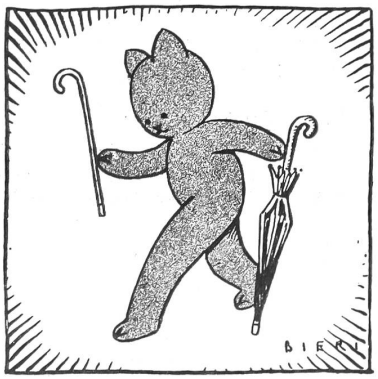
6. „Protest!", schreit da der Trainer Holzer
Vom Fußball-Club „Die Schienbeinbolzer",
„Stell' sofort um, fünsch gits e Flutte,
Bi der Hitz föu der Tüfu schutte!"



7. Der Teddy denkt: „All's het geng z'chlage!
Das Gstürm, das git mer ufe Mage!" —
Schnee, Regen, Sonne, Hagel drückt er
Am Wetter-Schaltbrett wie'n Verrückter.



8. Die Volkswut kocht! Nun ist es aus:
Der Teddy fliegt zum Tempel raus;
Aprillen-Wetter kommt von selber,
Dafür brauchts keine Extra-Kälber.

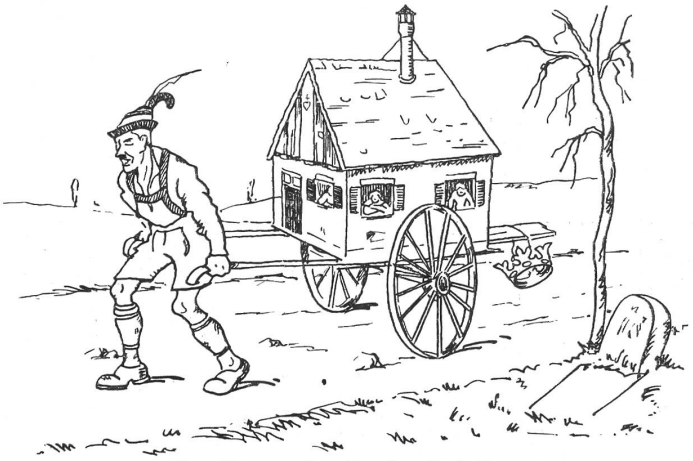


9. Wie's einem braven Bürger frommt
Nimmt Teddy fortan stets was kommt.
„Das Wetter wird", hat er gedacht,
„Halt nicht im Bundeshaus gemacht!"

Ojeh

O du mein Oesterreich!

Zeichnung von A. Bieber



Der Einzug des Hauses Habsburg.

Blütenlese

Aus dem „Bund" (Freitag, den 23. März):

> **„Aus dem Gerichtssaal.** Ein Schädling. ... Trotzdem er aber als unheilbar geisteskrank erklärt war, wurde ihm doch so reichlich Ausgang gewährt, dass dieser angebliche Geisteskranke neuerdings einem Kind das Leben schenken konnte."

*

Aus einem Konzertbericht:

> „Die Kammermusikklasse des Observatoriums zeigte in einem Konzert, daß sie ..."

Sehr schön, daß sich unser Observatorium nicht bloß mit Metereologie beschäftigt. Der nächste Wetterbericht dürfte voraussichtlich lauten: „Temperierte Stimmung in allen Streicherlagen unter Null. Ansatz zu Wolkenbildung auf der Stirn des Dirigenten mit nachfolgendem Hagelwetter."

*

Aus der „Berner Tagwacht" (17. März):

> „Berner Stadttheater"
> Sitzung, Freitag den 23. März, 17 Uhr, im Grossratssaal.
>
> Traktanden: 1. Wahl der Gemeindevertreter in die städtischen Mittelschulkommissionen. 2. Lehrerwahlen an städtischen Primarschulen. 3. Stadtomnibus, Ringlinie Schosshalde."

Interessant, dass sich der städtische Musentempel mit so profanen Angelegenheiten wie Gemeindevertretung, Lehrerwahlen und Autobussen abgibt. Dass die Verhandlungen über derlei und andere Traktanden im Grossratssaal allerdings nicht bloss jetzt unter diesem Titel sehr oft ein städtisches Theater sind, wissen wir schon lange!

*

Das „Berner Tagblatt" berichtet:

> ag. Bayonne, 6. März. (Havas). Der Untersuchungsrichter d'Uhalt hat heute vormittag auf telegraphischem Wege die Beschlagnahme der sieben Kaffern der Schauspielerin Rita Georg angeordnet."

Es kommt ja vor, daß einer Schauspielerin dann und wann ein Kaffer ins Netz geht. Aber gleich sieben aufs Mal im Schlepptau zu haben, ist schon allerhand.

*

Aus der „Neuen Berner Zeitung":

> Im Fabrikkanal ertrunken. ag. Der 9jährige N. N. fiel durch einen Misstritt aus beträchtlicher Höhe in den Fabrikkanal und ertrank. Der Verunfallte hinterlässt die Frau und zwei Kinder.

Der Misstritt ist offenbar nach einer Behandlung durch Prof. Steinach erfolgt.

*

Aus einem Polizeibericht:

> „Das Ansuchen auf Berichterstattung konnte Unterzeichneter bisher nicht erledigen, da er fortgesetzt mit Mansarden-Einbrüchen beschäftigt war."

*

Aus den „Eidg. Nachrichten":

> ag. Moskau, 20. März. (Dnb.) Nach einem Funkspruch aus dem Lager der „Tscheljuskin"-Besatzung ist es gelungen, mehrere Kisten mit Konserven aufzufischen, die von dem gesunkenen Eisbrecher wieder hinaufgeschwemmt wurden. Die Abgeschnittenen besitzen jetzt Provision für etwa zwei Monate."

O diese Fremdwörter!

*

Aus einer Heiratsanzeige:

> „Kaufmann, in den besten Jahren, wünscht Ehe mit großer korpulenter Tochter. Zuschriften mit Bild unter usf."

Der Mann hat seinen wirklichen Beruf verschwiegen. Er hätte inserieren sollen unter „Fleischbeschauer".

*

Aus Briefen an eine Wohlfahrtsstelle:

> „Weil mein Mann blind ist, hat er mich geehelicht."
> „Meine Pension genügt nicht, um bloß die bescheidenste Notdurft zu decken, nicht einmal auf dem Lande draußen."

In einem Schaufenster der mittleren Stadt prangt weitausgebreitet eine reizende Kinderunterhose. Darunter hängt ein großer Zettel. Und darauf steht:

> „Von 12 bis 14 Uhr geschlossen."

Auch ein Akademiker

Das siebenjährige Urseli ist krank und kommt ins Inselspital. Die gute Pflegerin setzt sich zu ihm ans Bettchen und beginnt zu plaudern. Es ergibt sich, dass der Vater der Kleinen Handlanger, die Mutter Waschfrau ist. Die ältere Schwester besorgt Kommissionen für ein Lebensmittelgeschäft. Auch habe Urseli noch einen Bruder. Der sei aber auf der Universität.

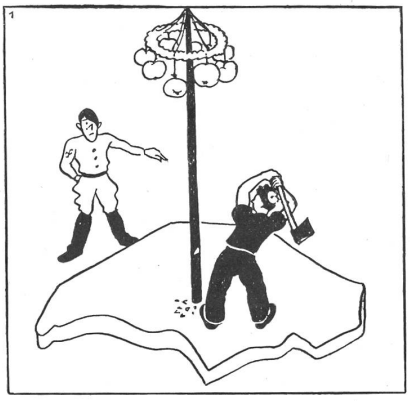
Die Krankenschwester ist betroffen von soviel Opfermut. Sparen sich also Vater und Mutter das letzte vom Mund ab, damit der Sohn sich ein akademisches Studium erlauben kann und vorwärts kommt! Was der Bruder denn mache auf der Universität?

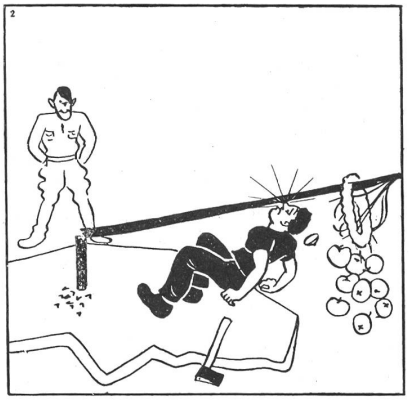
„Imene Glesli isch er, im Spiritus. Er het drum vier Bei u zwe Chöpf. U dryssg Franke hei si-n-is derfür gäh. Der Vater het gseit, settig Ching sött me-n au Tag übercho." **Pips**

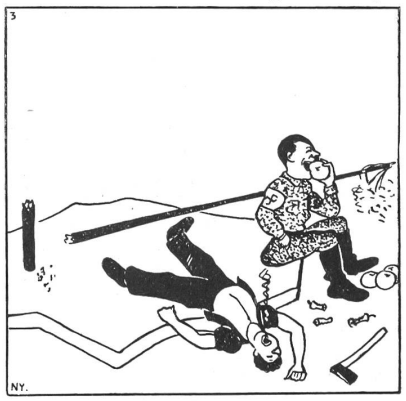
In Restaurants pur oder gespritzt, in Apotheken, Drogerien und Handlungen in Originalflaschen.

Hitler, der Schweizer Sennenknabe und der Freiheitsbaum

Zeichnungen v. Chemp







Drei Bilder ohne Worte

Paradiesisches

Im Paradies schwoll ein nie gehörter Trubel an. Alle berühmten Musiker der drei letzten Aeonen strömten in Scharen der himmlischen Eingangspforte entgegen, mit tüchtigen Holzlatten bewaffnet, die sie der Umzäunung des Gartens Eden entnommen hatten.

Petrus stellte sich ihnen entgegen und fragte erschreckt:

„Ums Himmelswillen, meine Herrschaften, was ist denn passiert?"

„Oh, nichts besonderes", riefen Franz Schubert, Wolfgang Mozart, Johann Strauß und andere im Chor, „es ist auf Erden bloß wieder mal so ein Kerl gestorben, der sich ausgiebig mit unseren Werken als Tonfilm-Operettenkomponist beschäftigt hat. Und dem wollen wir nun einen festlichen Empfang bereiten!"

Guriguri

Sichere Führung

In einem Institut dürfen die Oberprimaner ab und zu abends mal einen Ball besuchen. Um der tänzerischen Leistungen sicher zu sein, üben sie vorher unter sich das Schwofen. Alles klappt ausgezeichnet.

Aber am Abend versagt mein Freund R. T. komplett. Er hopst mehr als ungeschickt mit seiner Dame herum. Ich nehme ihn vor und sage:

„Mein Lieber, was ist denn das? Heute Nachmittag ging doch alles so glatt!"

„Ja, das glaub ich schon, bei dir. Ich habe dich ja immer am Hosenträger festgehalten!" H. H.

Diagnose

Ist ihr Freund ernstlich verunglückt?"

„Nein. Er kam mit einer leichten Verlobung davon."

Platonisches

Platon, der griechische Weise, hat die Menschheit bekanntlich in drei Stände eingeteilt, in den Nährstand, den Wehrstand und den Lehrstand.

Würde er heute leben, könnte er viel einfacher vorgehen. Ein Blick auf die ganze Welt genügte ihm, um bloß einen einzigen Stand festzustellen: den Kopfstand!

Guriguri

Schlager

An Weisheit meistens mager,
Steht trotzdem er im Glanz.
Der Schlager, ja der Schlager
Im Lied, im Film und Tanz.

Er wird uns eingehämmert
Bei jedem Schritt und Tritt,
Und schliesslich macht belämmert
Man diesen Zauber mit.

Er wuchs auf fremdem Miste
In keinem guten Wind
Und weckt gar oft Gelüste,
Die nicht grad wünschbar sind.

Doch einer hörts vom andern
Und siehts im Nachbarland,
So kann als Schlager wandern
Der allergrösste Tand.

Was Fremdes nachzuäffen
Bringt selten zwar Gewinn,
Das Eigne könnte treffen
Es erst im besten Sinn.

Am liebsten hab ich Schlager
Von — neunzehnhundertzehn;
Man kann in keinem Lager
Sie hören mehr und sehn!

Irisché

Oha!

Anlässlich eines Prozesses leistet sich ein junger Advokat, ein Anfänger, folgenden Passus:

„Der Angeklagte hat mich mit seiner Verteidigung beauftragt. Ich beantrage, ihn zuerst auf seinen Geisteszustand hin prüfen zu lassen."

*

Nach der Saison

„Bisch viel uf d' KWD ga schlöferle dä Winter, Greti?"

„Ja, fasch all Abe."

„Und — ?"

„Oh, 's isch so gange. Ds Fahre het mer ke Müeh gmacht. Aber ds Umfalle ha-n-i bimene tüechtige Tanzlehrer müesse-n-ystudiere."

*

Etwas vom Staatsschutzgesetz sel.

„Also das ist doch gar nicht wahr, daß das bachabgeschwommene Staatsschutzgesetz die Pressefreiheit bedroht haben würde?"

„Freilich nicht. Die Behörden würden im Gegenteil bei den Zeitungen das Recht gehabt haben, sie jederzeit in voller Freiheit zu pressen."

Der Apfel fällt ...

Religionsunterricht in der Schule. Der Lehrer erzählt den Kleinen die Geschichte von Loths Weib, die zur Salzsäule erstarrte, weil sie sich trotz des Verbotes umgedreht hatte.

Der Lehrer frägt:

„Was wird da Loth wohl gesagt haben?"

Meldet sich Moritzchen:

„Was wird er sich gefreut haben, der Loth! Anderthalb Zentner Salz gratis!"

*

Die redenden Hände

Neulich wohnte ich einer kommunistischen Versammlung bei. Genosse Isaak Mandelkern referierte ausgiebigst über die Ziele des Kommunismus.

„Und jetzt", frug mich hernach ein fanatisches Parteimitglied, „wie hat Ihnen der Vortrag gefallen?"

„Leider konnte ich davon sehr wenig verstehen," bedauerte ich, „ich bin nämlich — kurzsichtig!"

*

Die Folgen

In unserem Hause wohnt ein Malerehepaar. Romantik ist ihnen alles.

Gestern muß der Mann plötzlich ins Spital gebracht werden. Diagnose: Darmverwicklung.

Anna, unser mitleidiges Dienstmädchen, sagt:

„Das wunderet mi gar nid. Bi dere Souornig wo die immer hei..."

Eine Frage

War der griechische Redner Demosthenes verheiratet?

Antwort:

Nein, denn er brauchte ja zur Kräftigung seiner Stimme das Ueberschreien der Meeresbrandung ...

*

Möglichkeiten

„In der Tat," rief der junge Komponist voller Stolz aus, „ich bin mit der holden Muse vermählt!"

„Dann lass dich bloss nicht scheiden", riet der boshafte Freund, „sonst bekommst du am End noch die Kompositionen zugesprochen!"

Ueber 100 Zeitungen aus aller Welt harren der Gäste, um ihnen Zerstreuung und Erholung zu bieten
WIENer Café Schauplatzg. BERN

Oberländisches

Teusel u Hänsel, zwe guet Fründe, sy eis zäme a Brienzergrat ga holze. Uf d's Mal si gross Steine obe-n-abe cho. Hänsel het no chönne uf d' Syte springe, aber Teusel isch z' späte gsy, u-n-e Stei het ne uf em Fläk z' tod grüerd.

E gute Monet nachhär isch eis Hänsels Frou zum Dorfbrunne ga Wasser reiche mit der Bränte u het dert grad Teusels Witwe atroffe. Der Gwunder het der Marianne kei Rueh glah, u da het si d' Witwe gfrägt: „Du Luise, was het dier jetz eigetlich d' Versicherig uszahlt für Teusel?"

„Füftusig Franke," meint d' Luise.

Druf het Hänsels Marianna mit eim Ruk d' Bränte under der Brunneröhre fürha gschrisse, dass ds halbe ischt usghyt un isch i d' Brätschlige gschlüffe u gäge hei zue. In der Chuchi het si abgstellt, der Chifel gäge Wätterlüchte grichtet, u zu Hänsel afah spettere: „So, da hei mer jetz der Dräk! Weisch was d' Luise jetz für Teusel hed übercho?"

„Was wellt i wüsse," meint Hänsel.

Du steit d' Marianne vor ne zuehi, het mu d' Pfuscht under d' Nase u seid: „Füftusig Franke, du tumms tonder Chalb bisch de dervo glüffe!"

*

Eis isch z' Interlake Inspäktion gsy. Da isch o eine vo Grindelwald aträtte, där bi den Offizier därfür isch bekannt gsy, dass ihm alli Mal vo der Usrüschtig öppis gfählt het. Jetz wo der Houpma zu däm Grindelwaldner chunt, seid er zu-n-ihm:

„So Choufme, u de, heit iehr hüt alls?"

„Nei Herr Houpma," meint Choufme ganz gmüetlich.

„Warum nid," brüelet der Offizier.

Druf meint der Grindelwaldner: „Ja loset Herr Houpma, we-n-is alls hät, so hätte de di andere nyt."

*

Der glych guet Choufme isch ds nächst Jahr a d' Inspäktion cho u het es fuxrots Gwehr ghäbe. Wo-n-är mit dem Gwehr isch vorträtte, het's natürlich Hallo gäh.

„Was isch mit däm Gwehr gange?" schnouzt der Kontrolör.

I syr ganze Gmüetlichkeit meint Choufma: „Ja das cha-n-i Euch scho sägen, was mit däm Gwehr gangen ischt. Das Gwehr het d' Rotsucht ghäben, u da wei mier zwe gwiss grad gottefroh syn, dass' mu d' Krankheit hed usa trikt. Sischt wes mu si de hät innhi trikt, so hät s mu de der Louf zersprengt."

W. S.

Wohltätigkeit

An einem Wohltätigkeitsfest findet ein Konzert statt. Eine Dame besteigt das Podium, stellt sich neben den Flügel, schöpft mächtig Luft, öffnet den Mund und beginnt zu singen. Sehr laut und sehr viel. Schlussendlich geht ihr doch der Schnauf aus und sie verbeugt sich. Alles klatscht. Wie sich das an einem Wohltätigkeitskonzert so gehört. Neben mir sitzt ein Herr, der mit dem Beifall überhaupt nicht aufhört. Immer applaudiert er noch, dröhnend, selbst nachdem alle andern ihre Hände ruhen lassen. Ich beuge mich zu ihm und flüstere:

„Hets nech däwä gfalle?"

„Neinei!", sagt er und klatscht frenetisch weiter, „aber wenn i chlatsche, cha sie drum nid singe!!"

Rideo

*

Delphisches

Geschichtsstunde.

Der Herr Lehrer spricht vom Orakel zu Delphi.

Nachdem er des langen und breiten sich darüber geäussert hat, frägt er:

„Also was war dieses Orakel?"

Einer meint, es sei eine Frau gewesen.

Die Antwort genügt nicht.

Der Lehrer frägt nochmals.

Nach langer Pause tönt es durch den Raum:

„Das delphische Orakel war eine Jungfrau, die auf einer Oeffnung sitzt und benebelt ist."

* Köbu

Abnormitäten

„Z' Bärn uf der Schütz ha-n-i afe die „Dame ohne Unterleib" gseh. U jitz gah-n-i no a die Richard Strauss-Fyr, dert gäh sie die „Frau ohne Schatten", da bi-n-i gspannt druf!"

Schicksalsbestimmung

Von den Zigeunern erzählt man sich, dass sie einem neugeborenen Knaben zwei Gegenstände entgegenhalten: eine Geige und ein Goldstück. Greift er nach der Geige, so wird er dereinst ein Musiker, greift er aber nach dem Gold, totsicher ein Dieb werden.

Es ist anzunehmen, dass dies bei den heute meistgebräuchlichen Operettenkomponisten auch so gemacht wurde, als sie noch neugeboren waren. Nur haben sie damals gleich nach beidem gegriffen ...

Guriguri

Neueste Nachrichten

Stadt Bern

Bern. — Der Bundesrat hat die Einfuhr von Stroh völlig untersagt. Er ist der Ansicht, dass die Produktionsmenge der parlamentarischen Drescherei für den Inlandsbedarf mehr als genügen sollte.

Bern. — Wie wir vernehmen, soll die Stelle des zum Bundeskanzler gewählten II. Vizekanzlers auf dem Wege der Beförderung besetzt werden. Es steht somit ein allgemeiner Beamten-Schub in Aussicht. Um unnütze Anmeldungen arbeitsloser Angestellter zu vermeiden, wird im nächsten Bundesblatt gerade die Stelle einer Putzfrau zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Bern. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, haben die Petenten betr. Bankengesetzgebung beschlossen, allesamt sich einer Steinachkur zu unterziehen. Als Grund wird angegeben, dass die Herren doch noch die bundesrätliche Antwort auf ihr Gesuch erleben möchten.

Schweiz

Appenzell. — Hier hat ein Mann in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 150. Geburtstag gefeiert. Er gedenkt trotzdem nicht, sich als Bundesrat anzumelden.

Ausland

Paris. — Der „Paris Nuit" gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass der französische Staatskarren nicht besser läuft, trotzdem an allen Stellen ausgiebig geschmiert wird.

Der Zuchezijer

Wir bummeln über Land und geraten mit einem alten Bäuerlein ins Gespräch. Er erzählt uns von seiner Tochter, die in der Stadt arbeitet. Das gefalle ihm gar nicht, denn die Tochter nehme so merkwürdige Gewohnheiten an.

„U jitz wott sie sogar no ne Zuchezijer!"

„E — was??"

„He ja, e Zuechezijer."

„Wie meinet der?"

„Sie geit drum öppedie i ds Theater. U für d' Schauspieler besser z' gseh, wott sie jitz äbe-n-e Zuechezijer."

Nun begriffen wir: der Mann meinte ein Opernglas!

Mimi

Frauen
schützt Euch durch
Secura
Hygienischer Frauenschutz
Gratisprospekt NBZ.
Diskret durch Postfach 38
Zürich-Neumünster.

Ewiges Streichholz
letzte Neuheit
Erhältlich beim
Generalvertreter für Bern

CIGARREN BÄR
E. Marbach
Schauplatzgasse 4

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Für Herren!
+ Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

Die „Hüter" der Demokratie

Zeichnung v. A. Bieber

„Wir werden das Kind schon schaukeln!"

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.–
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmem Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern).
Inh. J. Romagosa

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Geschickte Hände
und geschulter Geschmack machen mit Schnitt, Wellen und Ondulation eine Frisur, wie sie Ihr Gesichtsausdruck und Ihre Kopfform verlangen. Nur so ausgebildetes Personal wird zur Pflege Ihres Haares zugelassen.
Bern, Bubenbergplatz 12
Dubach

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau B. Steinbronn
Laupenstrasse 2, Bern

Dennler Bitter
unvergleichlich

Der gute 24er
TABAK
nur 40 Cts.
rein holländische Mischung
24

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Abonniert
den
„Bärenspiegel"
Jahresabonnement Fr. 5.–

DENZ
CLICHÉS
Tscharnerstrasse 14a

Wandlungen der Frauenmode

Zeichnungen v. Chemp

1932 1933 1934

Aus dem Bärengraben

Der Berner Schädel

Ein Berner und ein Zürcher wetten mit einander, wer den härteren Schädel habe. Sie vereinbaren, mit dem Kopf gegen einen Käslaib zu rennen. Wer das tiefere Loch hineinstosse, der habe gewonnen.

Der Berner beginnt. Er saust in den Käse hinein und bringt dem Ding eine mächtige Höhlung bei.

„So, jitz chunsch du dra, Zürihegel!"

„Ich? Nänai, du häsch gwune!"

„— ?! —"

„He jo, 's isch gar kän Ches, 's isch en Mühlistäi"!

*

Der Furchtsame

In die Anatomie an der Berner Hochschule kommt ein Mann. Er sagt dem Assistenten:

„He äbe, i möchti mi verchoufe. Vowäge dass dir mi de chöit seziere, weni gstorbe bi."

„Soso, wieviel weit der de derfür?"

„He, öppe so zwöihundert Fränkli, hani dänkt."

„Guet. Jitz näht nume Platz u wartet da. I ga grad üse Chirurg ga hole, wo die Gchoufte z'tod schlaht. En Ougeblick bitte!"

Wie der Spassvogel zurückkommt, ist natürlich kein Berner mehr da — —.

*

Das Alter

„Chrigu, gsehsch da äne die Frou?"

„Yu, werum?"

„Wie aut schätzisch se?"

„Oh, öppe so dryssg, füfedryssg, vierzg, füfzg bis sächzg Jahr ..." Pole

Der gebiudete Tramfahrer

Einige Verhaltungsmaßregeln

1. Ueberfüllte Elektrische zur Mittagszeit gehören ins Reich der Fabel. Es gibt stets noch Platz für einen einzigen Passagier, und dieser einzige Passagier bist du.

2. Es geht dich gar nichts an, wie die anderen Fahrgäste aussteigen können, währenddem du einzusteigen geruhst. Das ist nicht deine, sondern ihre Sache.

3. Unter gar keinen Umständen mache einem alten lahmen Mann auf den Sitzreihen Platz. Man würde dich für verweichlicht halten.

4. Die Hühneraugen deines Nächsten sind nicht die deinen. Du darfst also ruhig darauf herumtreten. Ebenso verhält es sich mit den Bäuchen. Gebrauche darum fleißig deine Ellenbogen.

5. Entfalte auf der Plattform seelenruhig deine Zeitung größten Formates, so, daß du dem einen Gast die glühende Brissago in die Nase klemmst und dem andern den Hut ins Genick drückst. Jedermann sieht so, daß du kein Analphabet bist.

6. Nimm niemals kleineres Geld mit als eine Fünfzigfrankennote. Man würde sonst glauben, du seiest ein geistiger Arbeiter. Godi

◎

Fachgemäß

„Wohnt hier nicht der Musiker Gyrli?"

„Bitte eine Oktave höher!"

*

Der Filmstar

„Mein Herr, Ihre aufrichtige Zuneigung kann ich unmöglich sofort erwidern. Aber melden Sie sich bei meinem Impresario. Der führt eine Vormerkungsliste."

Lieber Bärenspiegel!

Der Weinhändler N. N. hält sehr viel auf individuellen Vertrieb seiner Ware. So hat er zufällig vernommen, dass der schwerreiche alte Herr Huber an Gicht leide und schickt ihm nun ein paar Flaschen Wein zu, mit einem Brief, das edle Nass habe eine Reihe ganz besonderer Vorzüge und eigne sich speziell dazu, die Gicht zu vertreiben, in der Hoffnung, dann eine grössere Bestellung zu erhalten. Aber es geschieht nichts. Nach längerer Zeit erlaubt er sich, sich über die Sache zu erkundigen und erhält vom Sekretär des Herrn folgenden Bescheid:

„Herr Huber hat Ihren Wein probiert, zieht aber die Gicht vor. Hochachtend..."

◎

In der Klemme

Auf der Strasse steht ein kleiner Bub und heult gottserbärmlich. Die bekannte gütige alte Dame sieht ihn und bleibt vor ihm stehen.

„Was hesch de, liebs Buebli? Warum plärisch eso?"

„I möcht mer drum gärn d'Nase schnütze!"

„Jä — hesch de de e ke Naselumpe?"

„Wohl, aber i darf ne drum ersch am nächste Sundi abruche, we d'Schwost konfirmiert wird!"

*

Aeonen

„Ach, Fräulein Lilly, ich könnte Ihr süsses Händchen eine Ewigkeit halten!"

„Gewiss. Aber ich müsste mich doch alle hundert Jahre mal maniküren."

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Berner auf Freiersfüssen

Ein urchiger Berner Bauer geht aufs Weiben aus. Er macht seiner Angebeteten einen Besuch. Sie stehen beisammen vor dem Haus. Kein Wort fällt. Nach einer halben Stunde meint der Mann:

„Lisebethli, isch nüt z' mache?"

Zwanzig Minuten vergehen.

Lisebethli antwortet:

„Nei, 's isch nüt z' mache."

Da sagt der Bauer:

„He nu so de. Aber weisch, d' Lüt hei mi drum gseh zuechecho. We sie de frage, warum, so säg de nüt. Säg de nume, es syg wägere Chue gsi!"

Pensionierung

„Herr Meier, wollen Sie sich eigentlich immer noch nicht pensionieren lassen?"

„Ach nein, lieber nicht. Sehen Sie, ich muss ständig das Zimmer hüten, kann nicht ausgehen, kein Wirtshaus, keinen Kino und nichts besuchen. Ausserdem fällt mir jede Arbeit schwer. Was hätte ich da schon von einer Pensionierung? Da bleib ich doch lieber im Dienst!"

*

die neue zeit

„wo hast du eigentlich deine braut kennen gelernt, fritz?"

„in der aare. zwischen der gürbemündung und dem schönauerli."

Was ist paradox?

Wenn das Parlament bei den letzten Wahlen für den Kanzlerposten und das Bundesgericht die K.-K.-Partei links liegen gelassen hat ...

Film über alles

Die berühmte Filmdiva Rully Pully erwartete ein Kind. Schmerzensvoll lag sie im Sanatorium, auf das grässlichste von den Wehen bedrängt. Da öffnete sich die Tür und ein Kurbelmann erschien mit seinem Kasten. Sofort glätteten sich die qualverzerrten Züge Rully Pullys. Sie strahlte und gebar schmerzlos ein 10 Pfund-Baby.

*

Rasieren

„Unerhört, wieviel Geld man eigentlich für das Rasieren ausgibt! Jeden Tag bezahle ich meine fünfzig Rappen."

„Ich nicht. Ich bezahle höchstens 10 Centimes dafür."

„So? Das muss ja ein schönes Kamel sein, das Sie dafür rasiert."

„Bitte. Ich rasiere mich selber!"

„Schweizerisch"

Die kommunistische Presse kann sich nicht genug daran tun, mit aller Macht auf ihr schweizerisches Vaterland zu spuken. Von linker Seite aus betrachtet ist das allerdings nicht nur verständlich, sondern sogar eine Folge tieferer Erkenntnis: denn diese Leute haben vollkommen recht, das, was sie an sich selber als schweizerisch taxieren, für — bespukenswürdig zu halten ...!

Godi

Dilemma

Zeichnung v. H. Gschwind

„Was söu me da mache? We=n=i nüt arbeite, hout mi my Auti u we=n=i arbeite, überchume=n=i Schleg aus Streikbrächer ..."

Ein Schlaumeier

Meine Freunde und Bekannte wissen, dass ich ein Gelegenheitsdichter bin, der für irgendwelche Vereinsanlässe, Familienfeste etc. etc. stets etwas zu liefern pflegt.

Neulich besucht mich ein alter Kollege und bittet mich, für die Hochzeit seiner Tochter, die in 14 Tagen abgehalten werden soll, einige Verse zu schmieden.

„Was solls denn besonderes sein?", erkundige ich mich.

„Ach, das überlasse ich ganz dir. Bloss eines: es muss unbedingt lang, sehr lang sein. Je länger, desto besser."

„Warum denn?"

„Na, weisst du: so lange sie singen, so lange essen und trinken sie nicht!" OHA

*

Ein Schieber

„Wo bisch de gsi, Godi, dass me di sövu lang nümmeh gseh het?"

„I der Chefi."

„Warum?"

„I ha Steine verschobe."

„ —?! —"

„Ja, Gränzsteine ..."

*

Fatal

„Herr Ober, lassen Sie bitte meine Karte in die Garderobe von Mademoiselle Loulou bringen."

„Gestatten, Herr Graf, es interessiert sich aber bereits ein anderer Herr für die Dame!"

„Ist mir ganz egal!"

„Tja — aber es ist zufällig der hiesige Boxmeister im Schwergewicht..."

Schüttelreim

zu der Genferexpedition nach Bern

Herr Nicole kam zum Bundesrat,
Wo er bewegt um Rundes bat.

Nun muss er es als Genfer sehn,
Wie andre sich im Senf ergehn

Und emsig treiben Glossenfang
Ob seinem Berner Flossengang! OHA

Lieber Bärenspiegel!

Zum 1. April kauften wir unserem Buben eine Narrenlarve, damit er sich einen Spass damit machen könne. Am nächsten Morgen, wie ihn meine Frau weckt, sagt er zu ihr:

„Muetti, hüt bruchsch mi de nid z' wäsche, i lege mys Gsicht a!" R. G.

Kleines Missverständnis

In einem gemischten Chor einer nicht genannt sein wollenden schweizerischen Bundesstadt liess sich ein lenzesfrohes Fräulein aufnehmen.

Der Dirigent bat sie zu einer kurzen Stimmprobe zu sich.

Er ist ein junger, flotter Mensch.

Die Prüfung hebt an.

Ergebnis: sosolala.

Der Taktstockgewaltige lächelt:

„Na, wissen Sie, Fräulein, mit Ihrer Notenkenntnis ist das so eine Sache. Aber wie steht es hinsichtlich der Treffsicherheit?"

Errötend flüstert die Holde:

„Oh, wann Sie wollen ..."

*

Der Talisman

„Du, Käru, i ha jitz e Talisma. Wenn i dä mit mer fuge, cha mer ds Gäld nie usgah."

„Jööö, was isch de das?"

„E Hunderternote!"

Der Zweifrontenkrieg

„Ob die schweizerische Demokratie noch imstande sein wird, den Zweifrontenkrieg gegen die Kommunisten und die Faschisten durchzuführen —?"

„Oh gewiss. Sie hat ja als parteipolitisches Konglomerat ohnedies vorn und hinten nichts mehr zu verlieren!"

Biblische Gebote

Zwei Bauern liegen mit einander ständig im Streit. Ihre Hühnerhöfe grenzen an einander und es kommt jeden Tag leider vor, dass das Geflügel immer wieder irgendwo durchschlüpft, um dem nachbarlichen Gelände einen Besuch abzustatten.

Wie nun erneut so ein Federvieh in fremdes Gebiet eingedrungen ist und einige schöne Futterkörner dort aufgepickt hat, wird es eingefangen und mit einem Schildchen am Hals zurückspediert, worauf steht: „Du sollst nicht stehlen!"

Am nächsten Tag liegt die Sache umgekehrt. Und auch dieses Huhn wird in flagranti erwischt. Es kehrt heim mit der schönen Aufschrift: „Du sollst nicht ehebrechen!"

Lieber Spiegel!

In der Schule ist gerade Religionsunterricht.

„Gustav," sagt der Lehrer, wir haben das letzte Mal vom Sündenfall im Paradies gesprochen. Was weisst du darüber?"

„Entschuldigung, Herr Lehrer, aber ich habe damals gefehlt!"

Schweizer Idylle

Zeichnung v. Chemp

Schweizerbund, wie siehst du aus!
Wolken links und rechts ums Haus,
Räte schlafen, Redner raunen,
Und das Volk steht da im Staunen — — —

A.Z. Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstraße 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).